

30.1.75

schwabenpress

Bernhard Schulz

Der Groschenroman

12

(1)

Gelegentlich fahre ich mit dem Omnibus in die Stadt. Ich habe dort irgendetwas zu tun. Ich muß zum Beispiel meine Brille zur Reparatur abgeben, oder ein Zahn muß gezogen werden, oder ein Brief ist beim Postamt abzuholen.

Es sind immer nur Geringfügigkeiten, die mich veranlassen, den Dienst der Omnibusgesellschaft im Anspruch zu nehmen. Für die kurze Strecke bis zum Rathausplatz, der Mittelpunkt unserer Stadt ist, muß ich neunzig Pfennige hinlegen.

Das Gute daran ist, daß sich diese Ausgabe bezahlt macht. Ich lerne interessante alte Damen kennen, die zum Friseur fahren, weil sie nachmittags zum Kaffeekränzchen eingeladen sind. Oder ein Mann spricht mich an, der dem Kaninchenzüchterverein angehört. Er hat in der vergangenen Woche einen Preis erhalten für einen Karnickelbock, der Emir heißt. Der Mann fordert mich freundlich auf, mir den Karnickelbock und die dreißig Häsinnen anzuschauen. "Mann", sagt er, "der Emir macht einem wirklich Freude."

Heute morgen hatte ich es mit drei jungen Mädchen zu tun, deren Unterhaltung ich mitanhören mußte. Es ging um einen Jungen namens Peter. Dieser Peter hatte versucht, sich das Leben zu nehmen, aus Liebeskummer. Der Grund dafür war, daß Helga ihn verlassen hatte. Helga geht jetzt mit einem Typ, der Klaus-Edelbert heißt.

Die Schuld an der Geschichte trifft Peters Vater, der den Sohn bei der Freundin bloßgestellt hat, und das trug sich folgendermaßen zu. Peter hatte von seinem ersten selbstverdienten Geld - er ist Auszubildender bei einer Bank - der Freundin eine Kette im Wert von zweihundert Mark geschenkt. Bei einer Party im Keller des elterlichen Hauses legte Peter dem Mädchen Helga die Kette um den Hals, und Helga war glücklich.

Am anderen Tag forderte Peters Vater, der mit dieser Anlage ersten selbstverdienten Geldes nicht einverstanden war, die Kette zurück. "Mein Sohn hat nicht das Recht, soviel Geld für eine hergelaufene Person auszugeben", sagte er.

Der Ausdruck "hergelaufene Person" wurde von den Mädchen im Omnibus mehrere Male erwähnt, sie fanden ihn mit Recht herabsetzend; denn schließlich war Helga eingeladen gewesen, und außerdem bestand die Tatsache, daß Peter in Helga "wahnsinnig verknallt" war.

Der Partykeller wurde geschlossen. Der Schmuckhändler forderte Schadenersatz. Wegen des beleidigenden Ausdrucks "hergelaufene Person" strengte Helgas Vater eine Zivilklage an. Aber das Schlimmste war, daß Helga mit Peter Schlüß machte. Peter nahm Schlaftabletten, er liegt jetzt im Krankenhaus auf Zimmer 326.

Die Fahrt war zu Ende. Ich mußte aussteigen. Auch die Mädchen verließen den Omnibus. Ich hatte in acht Minuten den Inhalt eines Romans erfahren, und wenn ich wiederhole, daß es neunzig Pfennige gekostet hat, Ohrenzeuge zu sein, war es gewissermaßen ein Groschenroman. Peters Leiden im Milieu der Armut, Schicksal, millionenmal vorbereitet, millionenmal abgespielt, millionenmal wiederholbar.

Uns kleinen Leuten, die wir mit dem Omnibus fahren müssen, haftet ja immer etwas von Armut an.

-.-.-.-

(47 Zeilen)